

Typologische und konstruktionelle Einflüsse bei der Kodierung von Bewegungsereignissen in der Zweitsprache*

Juliana Goschler

Universität Bremen

Mein Aufsatz behandelt die Frage, inwieweit Sprecher mit Türkisch als Erst- und Deutsch als Zweitsprache bei der Kodierung von Bewegungsereignissen im Deutschen durch ihre L1 Türkisch beeinflusst werden. Die Ergebnisse einer vergleichenden Analyse eines Korpus elizitierter, gesprochener Sprache zeigt, dass sich nur wenige Gebrauchspräferenzen der DaZ-Sprecher feststellen lassen, die von denen einsprachiger Sprecher abweichen. Typologische Einflüsse scheinen dabei, wenn überhaupt, nur einen sehr geringen Teil der Unterschiede erklären zu können. Stattdessen scheint die Präferenz für bestimmte Konstruktionstypen einige Besonderheiten zu verursachen, wobei nicht vollständig geklärt werden kann, ob ein genuiner Transfereffekt vorliegt oder allgemeine Tendenzen, die für alle Lerner- und Zweitsprachen gelten.

Keywords: Zweitspracherwerb, Typologie, Bewegungsereignis, distinktive Kollexem-Analyse

1 Einleitung

Bei der grammatisch-lexikalischen Kodierung von Bewegungsereignissen unterscheiden sich die Sprachen der Welt grundsätzlich darin, wo der Pfad der Bewegung ausgedrückt wird. In den sogenannten V-Sprachen (*verb-framed languages*) geschieht das vorwiegend in der Verbwurzel, in den sogenannten S-Sprachen (*satellite-framed languages*) ist diese Information dagegen normaler-

* Ich bin den Leitern und Mitarbeitern des Projekts „Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund an der Universität“, Stefanie Haberzettl, Yasemin Karakaşoğlu und Mirja Gruhn, für die Kooperation bei der Datenerhebung, Nina Reshöft für die Elizitation sowie Anatol Stefanowitsch für die Digitalisierung und einen Teil der Auswertung der Daten zu großem Dank verpflichtet.

weise in einem Präfix, einer Partikel oder einer adverbialen Ergänzung, in einem sogenannten Satelliten, kodiert (Talmy 1985, 2000). Diese Einteilung in V- und S-Sprachen erklärt die Präferenzen der Sprecher des jeweiligen Sprachtyps für bestimmte Verbklassen und grammatische Konstruktionen und möglicherweise sogar eine erhöhte Aufmerksamkeit für bestimmte Aspekte des Bewegungsereignisses. Dieser Einfluss auf den Sprachgebrauch ist bereits vielfach nachgewiesen worden (Allen et.al. 2006, Cifuentes-Férez 2007, 2008, Hickmann 2006, Naigles et.al. 1998, Özçalışkan und Slobin 2000a, Slobin 2003).

Die wichtige Rolle dieses typologischen Parameters wirft die Frage auf, inwiefern solche Prägungen das Verhalten von Sprechern in einer typologisch unterschiedlichen Zweitsprache beeinflussen. Es liegen bereits einige Studien vor, die vermuten lassen, dass die typologischen Eigenschaften der Erstsprache im Bereich der Bewegungskodierung tatsächlich Einfluss auf die Zweitsprache haben können (Bernini, Spreafico und Valentini 2006, Cadierno 2004, Cadierno und Ruiz 2006, Filipovic und Vidakovic 2010, Reshöft 2010, Schroeder 2009). Dabei ist allerdings noch ungeklärt, ob diesen Effekten tatsächlich Aufmerksamkeits- und Gedächtnisphänomene – also nicht-sprachliche kognitive Vorgänge – oder direktere Transferprozesse zwischen den Sprachen in Form von Bevorzugung bestimmter Konstruktionstypen zugrunde liegen. Es stehen also zwei Fragen im Mittelpunkt:

1. Lassen sich Gebrauchspräferenzen feststellen, die von denen ein-sprachiger Sprecher abweichen? Inwieweit können Unterschiede von ein- und zweisprachigen Sprechern bei Verwendung bestimmter Verben, bestimmter Konstruktionen und der Kodierung von Bewegungsartinformation beobachtet werden?

2. Sollten die beobachteten Besonderheiten auf typologisch bedingte, unterschiedlich gelenkte Aufmerksamkeit zurückgeführt werden, oder liegt eine Erklärung durch rein sprachliche Transferprozesse näher?

Mein Aufsatz wird diesen Fragen anhand einer empirischen Fallstudie von türkisch-deutschen Sprechern nachgehen. Die Basis bildet ein Korpus elizierter mündlicher Narrationen einer Bildergeschichte. In Abschnitt 2 werde ich den typologischen Parameter unter besonderer Berücksichtigung der bisherigen Befunde aus der Zweitspracherwerbsforschung darstellen und dabei vor allem die Kodierung von Bewegungsereignissen im Türkischen und Deutschen erläutern. In Abschnitt 3 diskutiere ich, inwieweit Effekte im zweitsprachlichen Gebrauch durch typologisch bedingte Aufmerksamkeitsphänomene oder durch Konstruktionstransfer zu erklären wären.

2 Die grammatische Kodierung von Pfad und Bewegungsart

2.1 Typologischer Hintergrund

Die Zugehörigkeit einer Sprache zum Typ V (Pfad in der Verbwurzel) oder S (Pfad außerhalb der Verbwurzel) ist selten absolut, Sprachen bieten normalerweise beide Möglichkeiten (vgl. z. B. Kopeccka 2008, erscheint, Stringer 2007). Die meisten Sprachen haben aber eine starke und systematische Präferenz für den einen oder anderen Typ, und das hat bestimmte grammatische und lexikalische Konsequenzen: V-Sprachen haben ein größeres Pfadverblexikon, S-Sprachen verfügen über ein größeres Inventar an Bewegungsartverben (und damit oft an Bewegungsverben überhaupt). In V-Sprachen muss bei komplexen zusammengesetzten Pfaden jeder Pfadabschnitt in einer eigenen Verbalphrase kodiert werden, in vielen S-Sprachen gibt es dagegen die Möglichkeit, zusammengesetzte Pfade innerhalb derselben Verbalphrase zu beschreiben

(vorausgesetzt, die grammatischen Eigenschaften der jeweiligen Satelliten erlauben dies).

Deutsch und Türkisch gehören, wie bereits oben erwähnt, typologisch unterschiedlichen Sprachgruppen an. Deutsch ist eine S-Sprache mit einem großen Inventar an Bewegungsartverben. Diese sind zum größten Teil intransitiv und können fast unbegrenzt direktional erweitert werden. Das Türkische ist eine V-Sprache mit einer Reihe häufig gebrauchter direktonaler, pfadkodierender Verben (Aksu-Koç 1990: 350, Özçalışkan 2004) und einem nur kleinen Inventar an Bewegungsartverben, aber einer großen Zahl von Adverbialen der Art und Weise. Schroeder (2009) zeigt den typologischen Unterschied an einem Übersetzungsbeispiel. Eine typische Übersetzung von (1) ins Türkische würde üblicherweise die Struktur in (2) ergeben (Schroeder 2009: 186):

- (1) Er rannte ins Haus hinein.
- (2) Koş-arak ev-e gir-di.
 laufen-KONV1 Haus-DAT sich.hineinbegeben-PRÄT.3SG
 „Sie/er rannte ins Haus hinein.“
 (wörtlich: „Er begab sich laufend ins Haus hinein.“)

Während der Pfad der Bewegung also im Deutschen wie in (1) üblicherweise außerhalb des Verbs, häufig in einer Verbpartikel (hier *hinein*) und einer Präpositionalphrase (*ins Haus*), die Art der Bewegung dagegen direkt im Verb (hier *rennen*) ausgedrückt wird, ist für das Türkische die Kodierung des Pfades durch ein deiktisches Verb (und dem Kasus der Nominalphrase) wie in (2) typisch. Die Information über die Art und Weise der Bewegung findet sich in (2) in einem Verbalphrasenadjunkt in Form eines Konverbs. Ein weiterer wichtiger Unterschied zum Deutschen besteht darin, dass türkische intransitive Bewegungsartverben in den meisten Fällen nicht durch Pfadergänzungen erweitert werden können (Schroeder 2009: 189):

- (3) Sie hüpfte ins Haus hinein.

- (4) * Ev-e sek-ti.
Haus-DAT hüpfen-PRÄT.3SG
- (5) Sek-e sek-e ev-e gir-di.
Hüpfen-KONV.REDUPL Haus-DAT sich.hineinbegeben-PRÄT.3SG
„Sie/er hüpfte ins Haus hinein.“

Diese grammatisch-lexikalischen Eigenschaften der jeweiligen Sprache ziehen Unterschiede im Gebrauch nach sich: Sprecher von S-Sprachen verwenden generell häufiger und mehr verschiedene Bewegungsartverben, und kodieren damit überhaupt häufiger die Art und Weise der Bewegung als Sprecher von V-Sprachen, was durch eine Reihe von Untersuchungen geschriebener und gesprochener Sprache belegt ist (Naigles et.al. 1998, Ohara 2002, Özçalışkan und Slobin 1999, 2003, Slobin 2004c). Auch Übersetzungsstudien zeigen, dass bei der Übertragung von Bewegungsereignissen von einem Sprachtyp in den anderen oft Informationen über die Art der Bewegung weggelassen (bei der Übersetzung von S- zu V-Sprache) oder entsprechend, wenn auch in geringerem Maße, hinzugefügt werden (bei der Übersetzung von V- zu S-Sprachen (Slobin 1996b, 2004b, Özçalışkan und Slobin 2000b).

Einige Autoren gehen sogar davon aus, dass das vorherrschende Muster der eigenen Muttersprache bei der Planung sprachlicher Äußerungen die Aufmerksamkeit der Sprecher auf bestimmte Arten von Informationen lenken kann – also eine Art linguistischen Relativitätseffekt verursacht:

The language or languages that we learn in childhood are not neutral coding systems of an objective reality. Rather, each one is a subjective orientation to the world of human experience, and this orientation **affects the ways in which we think while we are speaking**. (Slobin 1996a: 91)

Diese Annahme wird durch Ergebnisse aus experimentellen Studien (Cifuentes-Férez und Gentner 2006) grundsätzlich gestützt, allerdings sind diese eher gemischt und die berichteten Effekte sehr schwach (Bohnenmeyer, Eisenbeiss

und Narasimhan 2006, Finkbeiner et.al. 2002, Gennari et.al. 2002, Pourcel 2004), so dass ein echter Nachweis von Relativitätseffekten noch aussteht. Einige Studien stellen einen solchen Effekt gänzlich in Frage (Cardini 2009, 2010; Papafragou, Massey und Gleitman 2001, 2002, 2005; Papafragou, Hulbert und Trueswell 2008, Pourcel 2005).

2.2 Die Kodierung von Bewegung in der Zweitsprache

Es ist bereits erwähnt worden, dass im Sprachgebrauch verschiedener Lerner-varietäten typologisch bedingte Einflüsse der Erstsprache sichtbar werden können. Slobin vermutet:

[E]ach native language has trained its speakers to pay different kinds of attention to events and experiences when talking about them. This training is carried out in childhood and is exceptionally resistant to restructuring in adult second-language acquisition. (Slobin 1996a: 89)

Die empirischen Untersuchungen dieser Behauptungen bestätigen diese Behauptung nur teilweise. Cadierno (2004) untersucht dänischsprachige Spanischlerner – also muttersprachliche Sprecher einer S-Sprache, die eine V-Sprache lernen – und stellt fest, dass diese weniger verschiedene Bewegungsverben verwenden als spanische Muttersprachler, dass sie Pfadinformationen auch in der Zweitsprache Spanisch bevorzugt in einem Satelliten ausdrücken und dass sie insgesamt mehr Verbadjunkte verwenden, die Informationen über den Grund ausdrücken, auf dem sich die Bewegung ereignet. Trotzdem übertragen sie nicht direkt die grammatischen Muster der Erst- auf die Zweitsprache. Auch in einem späteren Aufsatz berichten Cadierno und Ruiz (2006) nur sehr eingeschränkte Übertragungen von der Erst- auf die Zweitsprache.

Reshöfts (2010) Untersuchung von Englischlernern mit einer romanischen Muttersprache, entweder Spanisch, Italienisch oder Französisch – also V-Sprachen-Sprecher mit einer S-Sprache als Fremdsprache – zeigt etwas stärkere

Einflüsse: In ihrer Studie, die auf einer Analyse des *International Corpus of Learner English* (ICLE) und dem *Brown*-Korpus als Vergleich basiert, stellt sie im Hinblick auf die Verwendung von Verben fest, dass erstens romanischsprachige Lerner des Englischen weniger Bewegungsartverben verwenden als englische Muttersprachler, selbst wenn dies die Verwendung komplexerer Konstruktionen notwendig macht, dass zweitens die verwendeten Bewegungsartverben in den meisten Fällen nur eine semantische Bewegungsartkomponente beinhalten (so wie zum Beispiel *walk*, *drive* oder *fly*), dass also auch in diesen Fällen keine stark detaillierten Beschreibungen der Bewegungsart geliefert werden, und drittens, dass komplexe Pfade bevorzugt durch eine Aneinanderreihung verschiedener Pfadverben (nicht Verbpartikeln, wie im Englischen möglich) ausgedrückt werden. Für die in den Satelliten ausgedrückten Pfadinformationen konstatiert Reshöft eine Präferenz der Lerner für weniger pfadkodierende Elemente pro Verb als in muttersprachlichen Texten üblich. Ähnliches trifft auf zusätzliche Informationen über die Art der Bewegung zu. Reshöft schließt daraus, dass sich in Lernersprachen eine klare Präferenz für die syntaktischen und semantischen Muster der Erstsprache zeigt.

Die Ergebnisse der Untersuchung von Bernini, Spreafico und Valentini (2006) dagegen veranlassen zur Skepsis gegenüber einer allzu simplifizierenden Annahme eines direkten typologischen Einflusses. Die Autoren zeigen, dass sich Englisch und Deutsch – beides S-Sprachen – in ihrem Einfluss auf die Fremdsprache Italienisch (eine V-Sprache) deutlich unterscheiden. Englischsprachige Italienischlerner verwendeten eher das V-Muster, während deutsche Lerner dies nicht in diesem Ausmaß taten: Deutsche Sprecher benutzten häufiger das semantisch „leichte“ Bewegungsverb *andare* 'gehen' als englische Muttersprachler, außerdem gab es einen Unterschied beim Gebrauch von Pfadverben ohne weitere Direktionalangaben, die deutlich öfter von den englischen Sprechern verwendet wurden (34,2%) als von den deutschen

(17,5%). Deutsche Muttersprachler hingegen verwendeten häufiger direktionale Präpositionalphrasen (35%) als Sprecher mit Englisch als Erstsprache (18,4%). Eine mögliche Erklärung sehen die Autoren in der Eigenschaft des Englischen, im Prinzip beide Muster zur Verfügung zu stellen. Allerdings trifft dies auch, wenn auch in geringerem Maße, auf das Deutsche zu. Nichtsdestotrotz weist dieses Ergebnis darauf hin, dass die grobe Unterteilung in S- und V-Sprachen nicht genügt, um Einflüsse auf die Fremdsprache zu erklären. Das spricht auch dafür, dass zumindest ein Teil der Effekte nicht direkt typologisch und durch dadurch bedingte Aufmerksamkeitslenkung, sondern entweder konstruktionell und den durch den Transfer von Gebrauchsmustern zu erklären ist, oder nur charakteristisch für Lernaltersprachen allgemein sein: Besonders im Falle reduzierter Komplexität in der Syntax und Semantik und der Gebrauch sehr häufiger, semantisch „leichter“ Verben scheint dies eine plausible und naheliegende Erklärung zu sein. Insgesamt scheinen die Daten einen typologisch bedingten Einfluss von S-Sprachen auf fremdsprachliche Varietäten von V-Sprachen bisher nicht eindeutig nachweisen zu können.

In einer Untersuchung türkischstämmiger Jugendliche mit der Zweitsprache Deutsch betrachtet Schroeder (2009) muttersprachliche V-Sprecher und deren Versprachlichung von Bewegung in einer S-Sprache. Allerdings handelt es sich hierbei um zweisprachige Jugendliche, die Deutsch ungesteuert erworben haben und auf einem höheren Niveau beherrschen als die Lerner in den vorangegangenen Studien. Schroeder geht dabei davon aus, „dass fortgeschrittene Sprachenlernende weitgehend über das grammatische Wissen zur Sprachrichtigkeit in der Zweitsprache verfügen, in der Wahl der stilistischen Mittel aber auf das Wissen aus ihrer Erstsprache zurückgreifen“ (Schroeder 2009: 186, vgl. auch von Stutterheim 2003). Dabei geht er davon aus, dass man für eine Analyse zweitsprachlicher Varietäten die häufigsten Gebrauchsmuster aus dem gesprochenen Türkisch zugrunde legen muss, da dies fast ausschließlich den

erstsprachlichen Input türkisch-deutscher Sprecher in Deutschland bestimme. Im gesprochenen Türkisch sei eine Tendenz zur parataktischen Organisation zu erkennen, daher sei für das oben genannte Beispiel eines Bewegungsereignisses folgende Struktur typisch (Schroeder 2009: 189):

- (6) Ev-e gir-di (ve) koşuyordu.
 Haus-DAT sich.hineinbegeben-PRÄT.3SG (und) laufen-PRÄT.3SG

In Schroeders Analyse verschriftlichter Bildergeschichten türkisch-deutscher Schüler zeigten sich verschiedene Tendenzen: Die erste ist eine Vermeidung direktonaler Ergänzungen in Form von Präpositionalphrasen von Bewegungsartverben. Bei zusätzliche Pfadangaben präferierten die türkisch-deutschen Sprecher die Verwendung allgemeiner Bewegungsverben wie *kommen* und *gehen*. Schließlich würden Modifikatoren, die etwas über die Bewegungsart aussagen, bei der Kodierung gerichteter Bewegungsereignisse vermieden (Schroeder 2009: 191-193). Zu der Verwendung bestimmter Bewegungsverbtypen allgemein sagt diese Studie nichts. Trotzdem nimmt Schroeder eine typologisch-semantische Erklärung für die Präferenz für bestimmte Konstruktionsarten an, da er einen direkten Transfer grammatischer Eigenheiten aus der Erstsprache aufgrund der hohen zweitsprachlichen Kompetenz seiner Probanden ausschließt.

Somit bieten die bisherigen Ergebnisse der Zweitspracherwerbsforschung im Bereich von Bewegungsereignissen kein eindeutiges Bild – die beobachteten Eigenheiten der zweit- und fremdsprachlichen Varietäten sind eher divers. Darüber hinaus ist weiterhin unklar, ob es sich bei einzelnen Effekten um typologische Einflüsse in Form semantischer Präferenzen, um Transfers grammatischer Eigenheiten oder ganz allgemein um eine Komplexitätsreduktion in Lernaltersprachen handelt. Ich werde diese drei möglichen Erklärungsansätze daher im folgenden an den Ergebnissen der vorliegenden Untersuchung diskutieren.

3 Die Kodierung von Bewegungsereignissen im gesprochenen Deutsch durch türkisch-deutsche Bilinguale

3.1 Vorhersagen für den zweitsprachlichen Sprachgebrauch

Geht man allein von den oben dargestellten typologischen Unterschieden zwischen Deutsch und Türkisch aus, würde man Indizien für einen Einfluss der Erstsprache auf die Zweitsprache in den bekannten Unterschieden zwischen V- und S-Sprachen suchen: in einer Präferenz für Pfadverben gegenüber Verben der Bewegungsart und seltener Kodierung der Bewegungsartinformation. Zusätzlich sollten sich auch Präferenzen für grammatische Patterns beobachten lassen, etwa die Kodierung von komplexen Pfaden in mehreren Verbalphrasen und ein Vermeiden einer Aneinanderreihung von Pfadangaben innerhalb einer Verbalphrase, die typisch für S-Sprachen wie das Deutsche und Englisch¹, aber unmöglich in V-Sprachen wie dem Spanischen, Französischen und Türkischen ist.

Es ist aber möglicherweise auch lohnenswert, über die groben typologischen Unterschiede hinaus auch die präferierten Konstruktionen in den gegenübergestellten Sprachen kontrastiv genauer zu betrachten (vgl. auch Hohenstein und Eisenberg 2006). Bei den existierenden Studien zur Übertragung typologischer Eigenschaften der Erst- auf eine Zweitsprache ist bisher oft unklar geblieben, ob es sich dabei um Aufmerksamkeitsphänomene handelt, also um linguistische Relativitätseffekte, oder vielmehr um rein sprachliche Transferprozesse, bei denen bevorzugte Konstruktionen der Erstsprache in der Zweitsprache nachgeahmt werden. Deshalb würde eine genauere Berücksichtigung eindeutig sprachlicher Transfers einen ersten Hinweis darauf liefern,

¹ Die Möglichkeit, pfadkodierende Satelliten innerhalb einer Verbalphrase aneinanderzureihen variiert jedoch in den S-Sprachen stark, da die syntaktischen Eigenheiten und Beschränkungen der Satelliten sehr unterschiedlich sind. Präfixe (wie in den slawischen Sprachen) können nicht kombiniert werden (vgl. auch Slobin 2004a: 227), Verbpartikeln in einigen Fällen (im Englischen, aber nicht ohne weiteres im Deutschen).

worum genau es sich bei den bisher beschriebenen Effekten handelt, ob also eine typologische oder eine stärker konstruktionelle Erklärung angemessener ist. Für letztere wäre eine Vorhersage, dass sich bei türkischen Sprechern mit Deutsch als Zweitsprache im Gebrauch des Deutschen häufiger typisch „türkische“ Konstruktionen finden lassen, unabhängig von deren semantischen Gehalt – d.h., dass für diesen Fall keine Präferenzen für bestimmte semantische Informationen (Bewegungsart und Pfad der Bewegung) festzustellen sind, wohl aber Vorlieben für die syntaktische Organisation dieser Informationen. So könnten Tendenzen zur Kodierung von Pfad und Bewegungsart in verschiedenen einzelnen Verbalphrasen in parataktischer Organisation (Schroeder 2009), eventuell eine Präferenz für transitive gegenüber intransitiven Bewegungskonstruktionen und fehlende direktionale Ergänzungen von Bewegungsartverben durch Präpositionalphrasen (Schroeder 2009, Griebhaber 2007) zu erwarten sein – wobei es schwieriger ist, genaue und eingegrenzte Vorhersagen für einen grammatischen Transfer zu treffen als für typologisch motivierte Übertragungen.

3.2 Daten

Die Datengrundlage bildet ein Korpus elizierter Daten von 26 türkisch-deutschen bilingualen Sprechern. Diese waren zum Zeitpunkt der Untersuchung zwischen 11 und 18 Jahre alt. Alle waren Bremer Schüler, die an der Universität Bremen Nachhilfeunterricht im Rahmen des durch die Mercator-Stiftung geförderten Projekts „Förderunterricht für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund an der Universität“ erhielten. Die Sprecher hatten durchgängig Türkisch als Erstsprache. Alle von ihnen hatten Deutsch in frühem Alter, meistens im Kindergarten, ungesteuert als Zweitsprache erworben und weitgehend muttersprachliches Niveau erreicht. Lediglich im morphologischen Bereich, vor

allem bei Genus und Kasus sowie den Tempusformen der Verben, gab es einige Auffälligkeiten.

Als Elizitationsinstrument diente die Bildergeschichte „Frog, where are you?“ (Mayer 1969), in der Fachliteratur auch als „Frog Story“ bekannt. Die Teilnehmer an der Studie wurden aufgefordert, sich die Geschichte einmal komplett anzusehen und danach anhand der Bilder nachzuerzählen. Die so erhobenen mündlichen Daten wurden transkribiert. Schließlich wurden alle versprachlichten Bewegungsereignisse aus den Daten extrahiert und nach der Semantik und Syntax der Verben und der jeweiligen Satelliten kodiert.

Als Vergleichsdaten wurde das „Bamberg-Korpus“ (Bamberg 1994), eine Sammlung von Frog Stories deutscher Sprecher, herangezogen. Aus diesem Korpus wurden 12 Frog Stories 9-jähriger einsprachiger deutscher Kinder und 12 Frog Stories einsprachig deutscher Erwachsener im Alter zwischen 20 und 32 Jahren für die vorliegende Untersuchung ausgewertet. Auch dort wurden alle Bewegungsereignisse extrahiert und entsprechend kodiert.

3.3 Ergebnisse

Wenn die Erstsprache Türkisch einen typologisch Einfluss auf die Gebrauchspräferenzen in der Zweitsprache haben sollte, so wäre die erste Vorhersage, dass die türkisch-deutschen Sprecher weniger Bewegungsartverben verwenden und Pfadverben (oder eventuell semantisch „leichte“ Bewegungsverben wie *gehen*) präferieren.

Insgesamt wurden im Korpus 88 verschiedene Bewegungsverben verwendet. Die türkisch-deutschen Sprecher benutzten 27 Bewegungsartverben, 7 Pfadverben, 5 Verben, die sowohl Pfad als auch Bewegungsart ausdrücken und 10 allgemeine Bewegungsverben (wie z.B. *kommen* und *gehen*). Damit unterscheiden sie sich, was die Präferenzen für Verbtypen angeht, nicht von den deutschen Sprechern (siehe Tabelle 1). Der auf den ersten Blick möglicherweise

bedeutsam erscheinende Unterschied, dass die erwachsenen deutschen Sprechern eine etwas größere Vielfalt an Bewegungsartverben verwenden, ist jedoch statistisch nicht signifikant ($\chi^2=0,1715$, $df=1$, $p=0,6788$). Das gleiche trifft auf den tatsächlichen Gebrauch dieser Verben im Korpus zu: Auch hier gebrauchen die bilingualen Sprecher nicht signifikant weniger Bewegungsartverben bzw. mehr Pfadverben als die deutschen Erwachsenen, allenfalls könnte eine leichte Tendenz vermutet werden ($\chi^2=2,3124$, $df=1$, $p=0,1283$).

	Türkisch-deutsche Sprecher		Deutsche Sprecher (Kinder)		Deutsche Sprecher (Erwachsene)		Gesamt	
	Typen	Token	Typen	Token	Typen	Token	Typen	Token
Bewegungsart	27	229	28	140	41	196	58	565
Pfad	7	27	4	15	7	27	9	69
Bew.art+Pfad	5	21	2	4	5	9	7	34
Allg. Beweg.	10	163	9	99	14	111	14	373
Gesamt	49	440	43	258	67	343	88	1041

Tabelle 1: Typen- und Tokenhäufigkeit aller Bewegungsverben im Korpus

Betrachtet man den Gebrauch von Bewegungsverben ausschließlich in der intransitiven Bewegungskonstruktion², ändert sich das Bild nicht wesentlich. Insgesamt wurden im Korpus 50 verschiedene intransitive Bewegungsverben verwendet, davon waren 37 Bewegungsartverben. Die erwachsenen deutschen Sprecher benutzten 27 verschiedene intransitive Bewegungsartverben (Typen) und zwar insgesamt 162 Mal (Token), die türkisch-deutschen dagegen nur 16 verschiedene Bewegungsartverben (Typen) in insgesamt 189 Sätzen (Token) – wie aus Tabelle 2 ersichtlich.

² In den bekannten Studien zum Gebrauch von Bewegungsverben in S- bzw. V-Sprachen werden oft nur intransitive Verben in die Analyse einbezogen.

	Türkisch-deutsche Sprecher		Deutsche Sprecher (Kinder)		Deutsche Sprecher (Erwachsene)		Gesamt	
	Typen	Token	Typen	Token	Typen	Token	Typen	Token
Bewegungsart	16	189	17	116	27	162	37	467
Pfad	4	15	2	10	3	16	4	41
Bewg.art+Pfad	4	14	1	1	3	6	5	21
Allg. Bewegung	2	123	2	77	4	87	4	287
Gesamt	27	341	22	204	37	271	50	816

Tabelle 2: Typen- und Tokenhäufigkeit intransitiver Bewegungsverben im Korpus

Auf den ersten Blick könnte auch dies einen Unterschied bei der Anzahl der Typen von verwendeten Verben vermuten lassen, allerdings ausschließlich im Vergleich zu den erwachsenen Sprechern, und auch dieser ist nicht signifikant ($\chi^2=0,2848$, $df=1$, $p=0,5936$). Die einsprachig deutschen Kinder verwendeten ebenfalls nur 17 verschiedene Bewegungsartverben. Die etwas größere Bandbreite an Verben bei den erwachsenen Monolingualen ließe sich außerdem am einfachsten damit erklären, dass die jüngeren bilingualen Sprecher im Vergleich mit den erwachsenen monolingual Deutschen insgesamt über ein eingeschränkteres Vokabular verfügen, was sich unter anderem auch bei der Kodierung von Bewegungsereignissen zeigt. Die zahlenmäßigen Unterschiede zwischen den Token (also den einzelnen Verwendungen der Verben) zeigen nämlich statistisch gesehen auch für die intransitive Bewegungskonstruktion keinen Unterschied ($\chi^2=0,157$, $df=1$, $p=0,6919$).

Türkisch-deutsche Sprecher greifen auch in der intransitiven Bewegungskonstruktion nicht häufiger auf die Verwendung deutscher Pfadverben zurück als deutsche Sprecher. Auch die Anzahl der Pfadverbtypen übersteigt nur geringfügig die der deutschen Sprecher, dieser Effekt kommt jedoch nur durch die einmalige Benutzung des Verbs *ausweichen* durch einen türkisch-deutschen Bilingualen zustande. Die drei weiteren verwendeten intransitiven Pfadverben –

landen, *steigen* und *verschwinden* – wurden von den deutschen Kindern 10 Mal, von den deutschen Erwachsenen 16 Mal und von den türkisch-deutschen Sprechern 15 Mal verwendet – auch dies kein Indiz für einen typologischen Einfluss der Erstsprache.

Über die Feststellung hinaus, dass die überhaupt messbaren Unterschiede sehr gering und statistisch nicht signifikant sind, zeigt eine genauere Betrachtung der Verwendung einzelner Verben anhand einer distinktiven Kollexem-Analyse (Gries und Stefanowitsch 2004), dass etwaige Effekte sich auf einige wenige Verben und deren Verwendung zurückführen lassen: Im Vergleich mit den deutschen Kindern verwenden türkisch-deutsche Sprecher häufiger die Verben *abhauen*, *laufen*, *landen* und *schlafengehen* (wobei nur die ersten beiden signifikant häufiger sind, siehe Tabelle 3) – ein typologisch begründeter Einfluss scheint als Erklärung abwegig. Gerade die häufige Verwendung von *abhauen* lässt eher eine Registerverschiebung vermuten.

Verb	Türkisch-deutsche Sprecher	Deutsche Sprecher (Kinder)	p-Wert (Fisher Yates)
<i>abhauen</i>	Beob.: 11 Erw.: 6,83	Beob.: 0 Erw.: 4,17	0,004988 **
<i>laufen</i>	Beob.: 20 Erw.: 14,91	Beob.: 4 Erw.: 9,10	0,020092 *
<i>landen</i>	Beob.: 6 Erw.: 3,73	Beob.: 0 Erw.: 2,27	0,056466 (marg.)
<i>schlafengehen</i>	Beob.: 9 Erw.: 6,21	Beob.: 1 Erw.: 3,79	0,059022 (marg.)

Tabelle 3: Von türkisch-deutschen bzw. deutschen Sprechern (Kindern) präferierte Verben

Vergleicht man die türkisch-deutschen Sprecher mit den erwachsenen monolingual Deutschen, zeigt sich, dass wiederum nur wenige Verben signifikant häufiger von der einen oder anderen Sprechergruppe verwendet

werden, darunter vor allem *gehen*, welches signifikant häufiger von den Bilingualen benutzt wird (siehe Tabelle 4, der obere Teil zeigt die von den bilingualen Sprechern häufiger verwendeten Verben, der untere Teil die von den monolingualen Erwachsenen präferierten Verben).

Verb	Türkisch-deutsche Sprecher	Deutsche Sprecher (Erwachsene)	p-Wert
VON TÜRKISCH-DEUTSCHEN SPRECHERN PRÄFERIERT			
<i>gehen</i>	Beob.:60 Erw.: 47,05	Beob.:25 Erw.: 37,95	0,001506**
<i>abhauen</i>	Beob.:11 Erw.: 7,20	Beob.:2 Erw.: 5,80	0,027264*
<i>fallen</i>	Beob.:76 Erw.: 66,43	Beob.:44 Erw.: 53,57	0,031153*
<i>rennen</i>	Beob.:20 Erw.: 15,50	Beob.:8 Erw.: 12,50	0,057960 (marg.)
<i>fliegen</i>	Beob.:17 Erw.: 13,29	Beob.:7 Erw.: 10,71	0,087597 (n.s.)
VON MONOLINGUAL DEUTSCHEN SPRECHERN PRÄFERIERT			
<i>krabbeln</i>	Beob.:0 Erw.: 3,88	Beob.:7 Erw.: 3,13	0,003386**
<i>verschwinden</i>	Beob.:1 Erw.: 5,00	Beob.:8 Erw.: 4,02	0,008175**
<i>ziehen</i>	Beob.:0 Erw.: 2,77	Beob.:5 Erw.: 2,23	0,017376*
<i>schwirren</i>	Beob.:0 Erw.: 2,21	Beob.:4 Erw.: 1,79	0,039240*
<i>stürzen</i>	Beob.:0 Erw.: 1,66	Beob.:3 Erw.: 1,34	0,088434 (n.s.)

Tabelle 4: Von türkisch-deutschen und deutschen Sprechern (Erwachsene) präferierte Verben

Dieses Ergebnis wäre im Einklang mit einer typologischen Erklärung, könnte jedoch ebenso durch ein weniger ausgeprägtes Verblexikon verursacht sein. Die anderen von den türkisch-deutschen Sprechern häufiger verwendeten Bewegungsartverben *fallen*, *rennen* und *fliegen* sind innerhalb des deutschen Bewegungsverblexikons erstens sehr häufig verwendete und zweitens ebenfalls semantisch vergleichsweise „leichte“ Verben.

Weiterhin zeigt der detaillierte Vergleich der türkisch-deutschen Sprecher mit den erwachsenen deutschen Sprechern, dass einige semantisch reiche Bewegungsartverben, nämlich *krabbeln*, *verschwinden*, *ziehen*, *schwirren* und *stürzen*, fast ausschließlich von erwachsenen deutschen Sprechern verwendet werden – auf den ersten Blick könnte man hier eine Bestätigung für die Hypothese der typologisch begründeten Präferenz für solche Verben vermuten. Aufgrund der geringen Zahl der Verben, auf die sich dieser schwache Effekt gründet, sollte man mit diesem Ergebnis allerdings vorsichtig umgehen, vor allem, weil die genannten Verben eine niedrige Tokenfrequenz haben.

Zusammenfassend lässt sich also feststellen, dass von den charakteristischen Eigenschaften der V-Sprache Türkisch keine Beeinflussung des Gebrauchs des Deutschen als Zweitsprache zu beobachten ist: Es werden keine Pfadverben präferiert und der etwas geringere Gebrauch von Typen von Bewegungsartverben lässt sich durch ein eingeschränktes Vokabular erklären. Diese Erklärung bestätigt sich bei der Analyse der Häufigkeit des Gebrauchs.

Die Unterschiede zwischen dem Türkischen und dem Deutschen sind jedoch, wie schon oben beschrieben, nicht allein auf der semantischen Ebene zu betrachten. Mit der bevorzugten Art der Kodierung von Bewegungsereignissen gehen natürlich auch syntaktische Präferenzen für bestimmte Konstruktionstypen einher. Daher werde ich auch diesen strukturellen Unterschied im Folgenden genauer analysieren.

Die intransitive Bewegungsverbkonstruktion im Deutschen ist prinzipiell beliebig erweiterbar: Zusätzliche Pfadinformationen können in einer Verbpartikel, weitere zusätzliche Informationen über den Pfad oder die Art der Bewegung zusätzlich in (beliebig vielen) Präpositionalphrasen ausgedrückt werden. Dazu können ebenfalls adverbiale Ergänzungen treten. Bei einem Vergleich des Gebrauchs von Verbpartikeln mit zusätzlicher Pfadinformation zeigt sich, dass die türkisch-deutschen Sprecher tendenziell etwas mehr Partikelverben als die deutsche Kinder verwenden (dieser Unterschied ist jedoch nicht signifikant: $\chi^2=1,2584$, $df=1$, $p=0,2620$) und weniger Partikelverben als die deutschen Erwachsenen, wobei der Vergleich mit den Erwachsenen immerhin einen Trend zeigt ($\chi^2=2,811$, $df=1$, $p=0,09362$).

Bezüglich der Verwendung von Präpositionalphrasen lässt sich feststellen, dass türkisch-deutsche Sprecher häufig Bewegungsverben ohne zusätzlich Pfad- oder Bewegungsartinformation in einer oder mehreren Präpositionalphrasen gebrauchen, nämlich in 193 von 344 Fällen, die deutschen Kinder in 110 von 209 Fällen, die Erwachsenen jedoch nur in 90 von 276 Fällen. Der Unterschied zwischen den bilingualen Sprechern und den monolingual-deutschen Kindern ist statistisch nicht signifikant ($\chi^2=0,5007$, $df=1$, $p=0,4792$), der zwischen den bilingualen Sprechern und den monolingual-deutschen Erwachsenen jedoch ist höchst signifikant ($\chi^2=33,134$, $df=1$, $p=8,602e-09^{***}$). Diese von Griebhaber (1999, 2007: 389) und Schroeder (2009: 196) bereits für den schriftsprachlichen Gebrauch beobachtete Tendenz geringerer „Pfadkomplexität“ und der Vermeidung zusätzlicher Präpositionalphrasen (vgl. auch Lütke 2008) bestätigt sich also auch für die gesprochene Sprache. Während Griebhaber jedoch einen Transfer grammatischer Eigenschaften als Ursache vermutet, erklärt Schroeder dies typologisch – die von ihm untersuchten, deutlich fortgeschrittenen Sprecher würden die geforderte Konstruktion problemlos beherrschen, sie vermieden sie nur im Kontext einzelner, semantisch

reicher Bewegungsartverben (Schroeder 2009: 196). Die hier vorliegenden Ergebnisse sind meines Erachtens zumindest nicht eindeutig typologisch motiviert, sondern wahrscheinlich eher eine Eigenschaft von Lernervarietäten bzw. Varietäten junger Sprecher, die den Erwerb des Deutschen noch nicht vollständig abgeschlossen haben – der fehlende Unterschied zu den deutschen Kindern wäre sonst kaum erklärbar (vgl. auch die Ergebnisse von Özçalışkan und Slobin 2000b).

Vergleicht man den Gebrauch transitiver und intransitiver Bewegungskonstruktionen, so scheint es zumindest eine Tendenz zu einem Unterschied zwischen ein- und zweisprachigen Sprechern zu geben: Türkisch-deutsche Sprecher verwendeten 341 intransitive und 95 transitive Bewegungskonstruktionen, deutsche Kinder 204 intransitive und 52 transitive und deutsche Erwachsene 271 intransitive und 56 transitive Bewegungskonstruktionen. Der Unterschied zwischen deutschen Erwachsenen und türkisch-deutschen Sprechern ist nicht signifikant, zeigt aber eine leichte Tendenz zu einer Präferenz für transitive Konstruktionen auf seiten der türkisch-deutschen Sprecher ($\chi^2=2,2748$, $df=1$, $p=0,1315$).

Die häufigere Verwendung transitiver Bewegungskonstruktionen ist weitgehend auf den Gebrauch kausativer Verben (z.B. *nehmen*, *schmeißen*, *werfen*, *verfolgen*, *jagen*, *tragen* und *schubsen*) zurückzuführen. Auffällig ist in diesem Zusammenhang auch die Verwendung der Kausativkonstruktion [*NP fallen lassen*] durch die bilingualen Sprecher. Obwohl diese Konstruktion standard-sprachlichem Deutsch entspricht, wird diese Konstruktion in diesem Zusammenhang und im hier vorliegenden Korpus ausschließlich von den türkisch-deutschen Sprechern verwendet. Ebenso fällt der Gebrauch einiger fälschlich kausativierter intransitiver Verben auf, wie etwa in der Formulierung „*plötzlich war John nicht mehr auf dem Stein – sondern wurde vom Reh – hinfortgaloppiert*“ (18-jähriger türkisch-deutscher Sprecher) oder „*die – ähm –*

Reh hat die ein Berg runtergefallen“ (16-jähriger türkisch-deutscher Sprecher). Hierbei könnte es sich durchaus um einen Einfluss aus der Erstsprache handeln: Ein Charakteristikum des Türkischen ist die mögliche Transitivierung intransitiver Verben und die Kausativierung transitiver Verben durch entsprechende Suffigierung (Aksu-Koç 1994: 345, 347, 357). Entsprechendes gibt es im Deutschen nicht, aber die *lassen*-Konstruktion ist ein möglicher Weg, einen analoge semantische Modifikation intransitiver Verben vorzunehmen, und die oben gezeigten Fehler sprechen ebenfalls für einen Versuch, eine analoge Wortbildungsstrategie im Deutschen anzuwenden. Allerdings ist das Auftreten dieser Konstruktion bzw. entsprechender Fehler in den vorhandenen Daten nicht häufig genug, um statistische Signifikanz zu erreichen. Daher ist es bisher nicht möglich, hier einen eindeutigen Transfereffekt zu postulieren.

4 Diskussion

Die Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass die Kodierung von Bewegungsereignissen in einer Zweitsprache nicht oder nur sehr bedingt von dem typologischen Parameter der Erstsprache beeinflusst wird.

Die tatsächlich sichtbaren Unterschiede betreffen weniger semantische Kategorien – also etwa eine erhöhte oder herabgesetzte Aufmerksamkeit für die Kodierung von Bewegungsart – sondern eher Präferenzen für bestimmte Konstruktionen, etwa die Tendenz der türkisch-deutschen Bilingualen, entsprechend dem Muster ihrer Erstsprache Türkisch transitive Bewegungskonstruktionen vergleichsweise häufig zu verwenden und Präpositionalphrasen als direktionale Ergänzung zu einem Bewegungsverb seltener zu gebrauchen. Dabei ist es durchaus möglich, einen – auch typologisch – begründeten Einfluss der Erstsprache anzunehmen. Um diese Präferenz für bestimmte Konstruktionen wirklich auf einen Transfereffekt zurückzuführen, müsste ein vergleichbares türkisches Korpus auch quantitativ auf die dort anzufindende Verteilung verschiedener

Konstruktionstypen untersucht werden – ohne die Einbeziehung solcher Daten können meisten der hier festgestellten grammatischen Präferenzen nicht eindeutig erklärt werden.

Einige Unterschiede sind möglicherweise auf generelle Eigenschaften zweitsprachlicher Varietäten zurückzuführen: Das scheint vor allem für die Präferenz für „einfachere“, d.h. semantisch und syntaktisch weniger komplexe Konstruktionen zuzutreffen. Besonders die Tatsache, dass sich die türkisch-deutschen Sprecher dabei im Prinzip wie etwas jüngere einsprachige deutsche Kinder verhalten, legt diese alternative Erklärung nahe. Ein grundsätzlicher Mangel der vorliegenden Daten ist daher sicher eine fehlende direkte Vergleichsgruppe einsprachiger Deutscher im Alter der hier untersuchten Gruppe von türkisch-deutschen Sprechern. Auch ein vergleichbares Korpus zweisprachiger Sprecher mit einer Erstsprache, die als S-Sprache klassifizierbar ist, könnte Klarheit bringen: Würden sich dort ähnliche Effekte finden lassen, spräche das für eine nicht typologische, sondern lerner- bzw. zweitsprachenspezifische Erklärung. Die vorliegenden Daten zeigen bisher durch den Vergleich mit den unterschiedlich alten Sprechern des Deutschen deutlich, dass die bestehenden Unterschiede zwischen Bi- und Monolingualen nur zu der Gruppe der erwachsenen deutschen Sprecher festzustellen sind, was auf eine nicht abgeschlossene Entwicklung hindeutet.

5 Zusammenfassung und Ausblick

Die Untersuchung hat gezeigt, dass sich eindeutig typologisch bedingte Gebrauchspräferenzen in der Zweitsprache nur sehr bedingt finden lassen. Das typische Lexikalisierungsmuster der V-Sprache Türkisch wird, was den Verbbgebrauch betrifft, nicht auf die Zweitsprache übertragen. Allenfalls im Bereich der präferierten Konstruktionen sind systematische Unterschiede sichtbar. Dabei bleibt weiterhin unklar, ob es sich hierbei um schwache Relativitätseffekte – also Aufmerksamkeitspräferenzen – oder um sprachliche Präferenzen handelt.

Deutlich ist jedoch, dass rein informationsstrukturelle oder semantische Einflüsse wahrscheinlich nicht ausreichen, um alle beobachteten Effekte zu erklären. Die in den hier diskutierten Daten zwar nur schwachen Trends zu Präferenzen für Konstruktionstypen zeigen, dass es vielversprechend ist, auch einen Einfluss der syntaktischen Muster der Erstsprache auf den Gebrauch der Zweitsprache näher zu untersuchen.

Literatur

- Aksu-Koç, Ayhan A. (1994), Development of linguistic forms: Turkish. In R. Berman und D.I. Slobin (Hrsg.), *Relating Events in Narrative. A Crosslinguistic Developmental Study*, Hillsdale, NJ: Erlbaum. S. 329–385.
- Allen, Shanley, Aslı Özyürek, Sotaro Kita, Amanda Brown, Reyhan Furman, Tomoko Ishizuka und Mihoko Fujii (2006), Language-specific and universal influences in children's syntactic packaging of Manner and Path: A comparison of English, Japanese, and Turkish. In *Cognition* 102/1. S. 16–48.
- Bamberg, Michael (1994), Development of Linguistic Forms: German. In R. Berman und D.I. Slobin (Hrsg.), *Relating Events in Narrative. A Crosslinguistic Developmental Study*, Hillsdale, NJ: Erlbaum. S. 189–238.
- Bernini, Guiliano, Lorenzo Spreafico und Ada Valentini (2006), Acquiring Motion Verbs in a Second Language: The Case of Italian L2. In *Linguistica e Filologia*. S. 7–26.
- Bohnemeyer, Jürgen, Sonja Eisenbeiss und Bhuvana Narasimhan (2006), Ways to go: Methodological considerations in Whorfian studies on motion events. In S. Eisenbeiss (Hrsg.), *Essex Research Reports in Linguistics* 50.
- Cadierno, Teresa (2004), Expressing motion events in a second language. In Michael Achard und Susanne Niemeier (Hrsg.), *Cognitive Linguistics, Second Language Acquisition and Foreign Language Teaching*, Berlin/New York: Mouton de Gruyter. S. 13–50.
- Cadierno, Teresa und Lucas Ruiz (2006), Motion Events in Spanish L2 Acquisition. In *Annual Review of Cognitive Linguistics* 4/1. S. 183–216.
- Cardini, Filippo-Enrico (2009), *Language and Thought: A linguistic and non-linguistic comparison between English and Italian in the domain of manner of motion*, Dissertation, Lancaster University.
- Cardini, Filippo-Enrico (2010), Evidence against Whorfian effects in motion conceptualisation. In *Journal of Pragmatics* 42/5. S. 1442–1459.
- Cifuentes-Férez, Paula und Dedre Gentner (2006), Naming Motion Events in Spanish and English. In *Cognitive Linguistics* 17/4. S. 443–462.

Cifuentes-Férez, Paula (2007), Human Locomotion Verbs in English and Spanish. In *International Journal of English Studies* 7/1.

Cifuentes-Férez, Paula (2008), *Motion in English and Spanish: A Perspective from Cognitive Linguistics, Typology, and Psycholinguistics*, Dissertation, Universidad de Murcia.

Filipovic, Luna und Ivana Vidakovic (2010), Typology in the L2 classroom: Second language acquisition from a typological perspective. In M. Pütz und L. Sicola (Hrsg.), *Cognitive Processing in Second Language Acquisition*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. S. 269–291.

Finkbeiner, Matthew, Janet Nicol, Delia Greth und Kumiko Nakamura (2002), The Role of Language in Memory for Actions. In *Journal of Psycholinguistic Research* 31/5. S. 447–457.

Gennari, Silvia P., Steven A. Sloman, Barbara C. Malt und W. Tecumseh Fitch (2002), Motion events in language and cognition. In *Cognition* 83/2. S. 47–79.

Gries, Stefan Th. und Anatol Stefanowitsch (2004), Extending collocation analysis: a corpus-based perspective on 'alternations'. *International Journal of Corpus Linguistics* 9.1. S. 97–129.

Grieffhaber, Wilhelm (1999), *Die relationierende Prozedur. Zu Grammatik und Pragmatik lokaler Präpositionen und ihrer Verwendung durch türkische Deutschlerner*. Münster: Waxmann.

Grieffhaber, Wilhelm (2007), „und wir faren in die andere seite“ – Die Verwendung lokaler Präpositionen durch türkische Grundschüler. In K. Meng & J. Rehbein (Hrsg.), *Kindliche Kommunikation – einsprachig und mehrsprachig*. Münster: Waxmann. S. 371–392.

Hickmann, Maya (2006), The relativity of motion in first language acquisition. In M. Hickmann und St. Robert (Hrsg.), *Space in Languages. Linguistic Systems and Cognitive Categories*, Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. S. 81–108.

Hohenstein, Jill M. und Ann Eisenberg (2006), Is he floating across or crossing afloat? Cross-linguistic influence of L1 and L2 in Spanish-English bilingual adults. In *Bilingualism: Language and Cognition* 9. S. 249–261.

Kopecka, Anetta (2008), Continuity and change in the representation of motion events in French. In J. Guo et. al. (Hrsg.), *Crosslinguistic approaches to the psychology of Language: Research in the tradition of Dan Isaac Slobin*, Mahwah, NJ: Erlbaum.

Kopecka, Anetta (erscheint): From a satellite- to a verb-framed pattern: A typological shift in French. In H. Cuyckens, W. de Mulder & T. Mortelmans (Hrsg.), *Variation and change in adpositions of movement*, Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.

Lütke, Beate (2008), Beobachtungen zur Raumreferenz in mündlichen Erzählungen von Grundschulkindern mit Deutsch als Erst- oder Zweitsprache. In B. Ahrenholz (Hrsg.), *Zweitspracherwerb: Diagnosen, Verläufe, Voraussetzungen*, Freiburg i.Br.: Fillibach. S. 151–170.

Mayer, Mercer (1969), *Frog, where are you?* New York: Dial Books.

Naigles, Letitia R., Ann R. Eisenberg, Edward T. Kako, Melissa Highter and Nancy McGraw (1998), Speaking of Motion: Verb Use in English and Spanish. In *Language and Cognitive Processes* 13/5. S. 521–549.

Ohara, Kyoko H. (2002), Linguistic encodings of motion events in Japanese and English: A preliminary look. In *Hiyoshi Review of English Studies* 41. S. 122–153.

Özçalışkan, Şeyda und Dan I. Slobin (1999). Learning How to Search for the Frog: Expressions of Manner of Motion in English, Spanish, and Turkish, in A. Greenhill, H. Littlefield und C. Tano (Hrsg.), *Proceedings of the 23rd Annual Boston University Conference on Language Development: Vol. 2*, Somerville, MA: Cascadilla Press. S. 541–552.

Özçalışkan, Şeyda und Dan I. Slobin (2000a), Expression of manner of movement in monolingual and bilingual adult narratives: Turkish vs. English. In A. Göksel und C. Kerslake (Hrsg.), *Studies in Turkish and Turkic Languages*, Wiesbaden: Harrassowitz. S. 253–262.

Özçalışkan, Şeyda und Dan I. Slobin (2000b), Climb up vs. ascend climbing: Lexicalization Choices in Expressing Motion Events with Manner and Path Components. In S. Catherine-Howell, S.A. Fish und T. K. Lucas (Hrsg.), *Proceedings of the 24th Annual Boston University Conference on Language Development*, Somerville, MA: Cascadilla Press. S. 558–570.

Özçalışkan, Şeyda und Dan I. Slobin (2003), Codability Effects on the Expression of Manner of Motion in Turkish and English. In A.S. Özsoy, D. Akar, M. Nakipoğlu-Demiralp, E. Erguvanlı-Taylan und A. Aksu-Koç (Hrsg.), *Studies in Turkish Linguistics: Proceedings of the Tenth International Conference on Turkish Linguistics*, Istanbul: Boğaziçi University Press. S. 259–270.

Özçalışkan, Şeyda (2004), Typological variation in encoding the manner, path, and ground components of a metaphorical motion event. In *Annual Review of Cognitive Linguistics* 2/1. S. 73–102.

Papafragou, Anna, Christine Massey und Lila Gleitman (2001), Motion Events in Language and Cognition. In *Proceedings of the 25th Annual Boston University Conference on Language Development*. S. 566–574.

Papafragou, Anna, Christine Massey und Lila Gleitman (2002), Shake, rattle, 'n' roll: the representation of motion in language and cognition. In *Cognition* 84. S. 189–219.

Papafragou, Anna, Christine Massey und Lila Gleitman (2005), When English proposes what Greek presupposes: The cross-linguistic encoding of motion. In *Cognition* 98/3. S. 75–87.

Papafragou, Anna, Justin Hulbert und John C. Trueswell (2008). Does language guide event perception? Evidence from eye movements. In *Cognition* 108/1. S. 155–184.

Pourcel, Stéphanie (2004), Motion in language and cognition. In A. Soares da Silva, A. Torres und M. Gonçalves (Hrsg.), *Linguagem, cultura e cognição: estudos de linguística cognitiva, vol. 2*, Almedina/Combría. S. 75–91.

Pourcel, Stéphanie (2005), Linguistic relativity and motion events in English. In *Durham Working Papers in Linguistics* 9. S. 53–67.

Reshöft, Nina (2010), Das Erlernen von Lexikalisierungsmustern in der Fremdsprache Englisch. In E. Ruigendijk, Th. Stolz und J. Trabant (Hrsg.), *Linguistik im Nordwesten (Diversitas Linguarum)*. Bochum: Brockmeyer. S. 1–16.

Schroeder, Christoph (2009), gehen, laufen, torkeln: Eine typologisch gegründete Hypothese für den Schriftspracherwerb in der Zweitsprache Deutsch mit Erstsprache Türkisch. In K.

Schramm und Ch. Schroeder (Hrsg.), *Empirische Zugänge zu Sprachförderung und Spracherwerb in Deutsch als Zweitsprache*, Münster/New York: Waxmann. S. 185–201.

Slobin, Dan I. (1996a), From “thought and language” to “thinking for speaking”. In J.J. Gumperz und S.C. Levinson (Hrsg.), *Rethinking linguistic relativity*, Cambridge: Cambridge University Press. S. 70–96.

Slobin, Dan I. (1996b), Two ways to travel: Verbs of motion in English and Spanish. In M. Shibatani und S.A. Thompson (Hrsg.), *Grammatical Constructions*, Oxford: Clarendon Press. S. 195–219.

Slobin, Dan I. (2000), Verbalized events. A dynamic approach to linguistic relativity and determinism. In S. Niemeier und R. Dirven (Hrsg.), *Evidence for Linguistic Relativity*, Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. S. 107–138.

Slobin, Dan I. (2003), Language and thought online: Cognitive consequences of linguistic relativity. In D. Gentner und S. Goldin-Meadow (Hrsg.), *Advances in the Investigation of Language and Thought*, Cambridge, MA: MIT Press. S. 157–191.

Slobin, Dan I. (2004a), The many ways to search for a frog. Linguistic typology and the expression of motion events. In S. Strömquist und L. Verhoeven (Hrsg.), *Relating Events in Narrative: Typological and Contextual Perspectives*, Mahwah, NJ: Erlbaum. S. 219–257.

Slobin, Dan I. (2004b), Relating narrative events in translation. In H. B. Shyldkrot (Hrsg.), *Perspectives on Language and Language Development: Essays in Honor of Ruth A. Berman*, Dordrecht: Kluwer. S. 115–130.

Slobin, Dan I. (2004c), How people move: Discourse effects of linguistic typology. In C. L. Moder and A. Martinovic-Zic (Hrsg.), *Discourse Across Languages and Cultures*, Amsterdam/Philadelphia: Benjamins. S. 195–210.

Stringer, David (2007), Motion events in L2 acquisition: a lexicalist account. In H. Caunt-Nulton, S. Kulatilake und I. Woo (Hrsg.), *BUCLD 31: Proceedings of the 31st annual Boston University Conference on Language Development, Vol. II*, Somerville, MA: Cascadilla. S. 585–596.

Von Stutterheim, Christiane (2003), Linguistic structure and information organisation: The case of very advanced learners. In *EUROSLA Yearbook 3/1*. S. 183–206.

Talmy, Leonard (1985), Lexicalization patterns: Semantic structure in lexical forms. In T. Shopen (Hrsg.), *Language Typology and Syntactic Description, Vol. 3: Grammatical Categories and the Lexicon*, Cambridge: Cambridge University Press. S. 57–149.

Talmy, Leonard (2000), *Towards a cognitive semantics*, Cambridge, MA: MIT Press.

Juliana Goschler

Universität Bremen

Institut für Allgemeine und Angewandte Sprachwissenschaft

Bibliothekstraße

28334 Bremen

goschler@uni-bremen.de

<http://www.uni-bremen.de/~goschler>